

## Editionsprojekt „Autobiographie des Theologen und Kulturhistorikers Georg Grupp (1861-1922)“

Der Theologe Georg Grupp durchlief in den Jahren 1881 bis 1885 den damals typischen Bildungsgang württembergischer Theologen: Besuch des humanistische Gymnasiums und Konvikts in Rottweil, Studium der Philosophie und Theologie, aber auch der Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft an der Universität Tübingen, Vorbereitung auf die praktische Seelsorge im Rottenburger Priesterseminar. Hoffnungen auf eine wissenschaftliche Karriere zerschlugen sich, weil dem unangepassten Grupp die Unterstützung seiner Oberen fehlte. 1887 wurde er Kustos, 1891 Leiter der reichhaltigen Sammlungen des Fürsten von Oettingen-Wallerstein und entfaltete in den folgenden Jahrzehnten eine ungeheure schriftstellerische Produktivität.



Wissenschaftlich bedeutsam wurde Grupp durch seine kulturgeschichtlichen Arbeiten, in denen er philosophische Durchdringung mit historischem Quellenstudium zu verbinden wusste. Als im ausgehenden 19. Jahrhundert in der Geschichtswissenschaft ein heftiger Kampf um Berechtigung, Aufgabe und Ausrichtung der Kulturgeschichte entbrannte, schaltete er sich in die Diskussion um den Standort der Kulturgeschichte als wissenschaftliche Disziplin ein, so u.a. mit seinem zweibändigen „System und Geschichte der Kultur“. Als Hauptwerk gilt seine „Kulturgeschichte des Mittelalters“, die in zweiter Auflage seit 1907 in fünf Bänden erschien und noch postum weitere Auflagen erlebte.

Schon früh ging Grupp auch an die Abfassung einer Autobiographie, von der mehrere Versionen in unterschiedlichen Bearbeitungsstufen vorliegen. Von Interesse sind seine Aufzeichnungen nicht nur durch die Charakterisierung des württembergischen Bildungssystems und seiner Träger im ausgehenden 19. Jahrhundert, durch die Schilderung des bäuerlich-handwerklichen Unterschichtenmilieus, dem Grupp entstammte, und der kleinbürgerlichen Lebensverhältnisse, in denen er als Gymnasiast und Student seine Bildung empfing, sondern auch aufgrund der Einordnung der eigenen wissenschaftlichen Denkens in die Wissenschaftsentwicklung des ausgehenden Historismus, die sehr verschiedene kulturgeschichtliche Ansätze hervorbrachte. Schonungslos reflektiert Grupp zudem sein an inneren Krisen reichen Seelenleben sowie die Suche nach dem eigenen persönlichen, gesellschaftlichen, religiösen und wissenschaftlichen Standort in einer als zerrissen empfundenen Welt.